

12. Oct. 1900.

Meine theuerste Natalie!

Wärmsten Dank für Ihren lieben Brief. Ein bisschen bin ich nun mit Frau Marie Stitt in Correspondenz gestanden und habe den Eindruck einer ganz famo-
sen Persönlichkeit empfangen. Gewiß, es ist erstaunlich welche Früchte die Frauenbe-
wegung schon gereift hat. Die Talente wachsen aus dem Boden, wohl uns, daß so viele von ihnen mit einem tüchtigen Character verbunden sind.

Meine Promotion hat

gestern stattgefunden, war sehr feierlich und sehr rührend. Die kleine Dankrede, die ich einstudiert hatte, vermochte ich nicht zu sprechen, ich war gar zu bewegt. Ich kann Ihnen übrigens versichern, daß es in den Augen vieler Professoren sehr feucht schimmerte.

Frau Hainisch habe ich noch nicht gesehen. Ich bin erst seit acht Tagen hier, bildete mir ein in Ldislawitz mit aller Dankarbeit fertig werden zu können. Wir brachten es nicht zuwege, obwohl wir bei zweihundert Telegramme und weit über vierhundert Briefe „erledigten“.

Wie sieht es denn mit Ihrem römischen Projekte aus? Zu meinem großen Bedauern sprechen Sie davon kein Wort in Ihrem eben eingetroffenen Briefe und das ist das einzige Unliebe an ihm. Für die Broschüre krippe ich die Hand.

Wenn meine Nerven es aushalten, bleibe ich hier bis gegen den 20. November. Nehmen mich aber die Menschen allzu sehr in Anspruch, dann entfliehe ich nach Florenz. In Rom fängt es auch schon an etwas unruhig für mich zu werden. Nach vierzehn Tagen Einsamkeit werde ich aber wieder, so Gott will, bei Kräften

sein und umgangswürdig und-fähig
Daß es Menschen gibt für die ich das
letztere immer bin, brauche ich Ihnen
das Natalie, ^{das} zu sagen?

Mit den wärmsten Empfehlungen
an Ihre verehrte Mutter, in alter Freund-
schaft und Liebe

Ihre



alte Marie

Dr phil. h. c. !